

Verpfuschte Statistik

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **5 (1896)**

Heft 48

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-522847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

legen, Herrn Mesmer vom Hotel du Nord in Biel, zu nennen, dessen sinnreiche als ebenso praktische Konstruktion für Passanten-Hotels von nicht zu unterschätzendem Werte sein dürfte. Zum nähern Verständnis dieses Apparates wollen wir hier bemerken, dass die diesem Läutwerk dienende Uhr eine Art Schiffs-Chronometer mit vierzehntägigem Gangwerk ist, welche ausser dem gewöhnlichen, vordem Zifferblatte noch ein zweites auf der oberen Deckelseite des Apparat-Kästchens trägt, dessen Stunden-Einteilung vermittelt messingener Klemmen, deren Anzahl derjenigen der Zimmer des Hotels entspricht, mit Wecker oder Alarm-Glocke verbunden sind, die im Schlafzimmer sich befinden und je nach Wunsch des Gastes auf einen bestimmten Zeitpunkt „gesteckt“ oder eingestellt werden können, wobei das Uhrwerk die Ein- und Ausschaltung des elektrischen Stromes besorgt und ihn zur festgesetzten Stunde wirken lässt.

Als zweites beachtenswertes Objekt dieser Abteilung war die verbesserte, aus Kupfer getriebene, mit solider Vernicklung versehene *Zirkulations-Kaffeemaschine* des Herrn Alfred Diener in Wädenswil, Kt. Zürich. Abgesehen von ihrer äusseren Eleganz besteht ihr hauptsächlichster Vorteil vor andern in der leichten fast bequemen Reinigung der innern Teile. Es ist dies ein Fortschritt, für welchen wir ebenfalls eine entsprechende Prämierung beantragen konnten.

In dritter Linie unserer Wertschätzung stehen die einfachen, handlichen *Zeitungshalter* der Herren A. Gehrig-Lichti in Zürich und E. Oswald in Genf, beide zeigen in ihrer Art etwelche Verbesserungen vor andern bekannten Systemen. Ebenso verdienen die Herren *Forestier freres* für ihre *Eischränke*, sowie die Herren *Bordier, Raymond & Cie.*, beide Firmen in Genf, für die der Hotel-Industrie dienenden *Maschinen, Geräte und Werkzeuge* die gleiche Anerkennung.

Was nun noch die Ehrenmeldungen betrifft, welche wir dem Preisgerichte beantragt haben, so wurden die hier folgenden Aussteller angemeldet:

Herr O. Anslor-Aubert, Redakteur der „Hotel-Revue“, für seine fleissige, umfangreiche Sammlung von Hotel-Ansichten der ganzen Welt;

Herr A. Hess zum Pilgersteg in Rütli, Kt. Zürich, für dessen originelle *Springfedermatratze*;

Herren *Odiar & Mollet* in Genf für ihre solid erstellte *Wasch-Mange u. automatische Kaffeemaschine*;

Herren *Felix Wanner & Cie.*, ebenfalls in Genf, für ihre hölzerne *Teller-Waschmaschine* als ein erster Versuch für Vereinfachung einer zeitraubenden und lästigen Arbeit unseres Hotel-Betriebes. Leider war es uns nicht vergönnt, sie in „Funktion“ zu sehen, konnten deshalb ihren grösseren oder minderen Wert ihrer Nützlichkeit nicht ermesen oder prüfen. Eben-

sowenig war es uns möglich die von Herrn *Robert Schindler* in Luzern nur durch Photographien ausgestellten Objekte, ein *hydraulischer Personen-Aufzug*, sowie eine komplette *Waschhaus-Einrichtung*: kaum höher als durch Ehrenmeldung zu würdigen.

Schliesslich sei noch das Diplom genannt, welches wir beim Preisgericht für Herrn *Bühler*, Apotheker in Clarens, beantragten und zwar für seine gediegene und vollständige *statistische Arbeit*, die er im Auftrage des Gastwirte-Vereins in Montreux ausführte und die wir bereits oben in unserm Berichte erwähnten.

Zum Schluss möchten wir noch einen Punkt berühren, der unsere schon über zwei Jahre bestehende *Fachschule* betrifft.

Wir hätten nämlich gerne gesehen, wenn dieselbe ebenfalls bei unserer diesjährigen Ausstellung in Genf durch schulpflichtmässige Facharbeiten vertreten gewesen wäre, womit wir den Tausenden von Besuchern der Ausstellung nicht allein ein sichtliches, wertvolles Zeugnis abgeben, sondern auch den wirklichen Beweis dafür geliefert haben würden, dass wir für die Heranbildung unserer zukünftigen Fachgenossen entsprechend gesorgt und es uns heute wirklich angelegen sein lassen, die Berufsbildung und damit die Hebung unseres Standes zu fördern. Es hätte sich schon aus diesem Grunde gewiss der Mühe gelohnt, in dieser besonderen Abteilung unserer Fachausstellung Schulprogramm, Unterrichtsplan und Schulreglement im Druck aufzuliegen, dabei die erforderlichen Hilfsmittel zu zeigen, welche beim Unterricht in Anwendung kommen. Aber ganz besonders hätten diejenigen schriftlichen Arbeiten ausgestellt werden sollen, welche die besseren Schüler über täglich in unserm Berufe vorkommende Fragen zu liefern haben, z. B. über Reisen und Reiseauslagen, Aufstellung von Speisezetteln mit Auslage und Kostenberechnung der einzelnen Gerichte, Beschreibungen oder Schilderungen von Land und Leuten, und zwar sollten diese schriftlichen Abhandlungen durch Aufsätze in mehreren Sprachen ausgeführt werden können.

Als letzte Schlussbemerkung sei es dem Bericht-erstatte erlaubt, das offene Bekenntnis anzuhängen, dass es ihm eine wahre Freude bereitete, von seinen Jury-Kollegen mit dieser Arbeit beauftragt worden zu sein, denn er hat sich durch unsere Fach-Ausstellung überzeugt, dass unser Verein „vorwärts“ marschiert. Die jährliche Zunahme seiner Mitgliederzahl, die Entwicklung durch Gründung unserer tüchtig redigierten Fachzeitung und unsere ausgezeichnete Schule sind Errungenschaften, die ihn frühere Enttäuschung vergessen und die bestimmte Hoffnung hegen lassen, dass seine bei der Vorversammlung am 11. Februar 1882 in Bern aufgestellte Devise „Ehre für unseren Beruf und unseren Stand“ von jedem unserer Kollegen heute als heilige Pflicht und höchstes Ziel unseres Vereins betrachtet wird.

Verpfuschte Statistik.

Wir lesen in der Berliner „Nat.-Ztg.“:

„Ein Sekretär der englischen Gesandtschaft in Bern hat seine Mussetstunden dazu benutzt, über eine Frage Erhebungen anzustellen, mit welcher sich gewiss schon sehr viele in Gedanken beschäftigt haben, nämlich mit der, wieviel Gewinn die Schweiz von ihren Fremden ziehen mag. Nach den „Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Wien“ bestanden im Jahre 1894 in der Schweiz 7637 Gasthöfe, die, die sogenannten Pensionen eingerechnet, zusammen über 82000 Betten verfügten. Das in diesen Unternehmungen angelegte Kapital belief sich auf nahezu 410 Mill. Mark, das sich im Durchschnitt zu 7 1/2 Prozent verzinst; dies würde einer jährlichen Einnahme von insgesamt 30 1/2 Millionen gleichkommen. Bei dieser Annahme würde auf jeden der Gasthöfe nur ein Jahresertrag von etwas über 4000 Mk. kommen, und wenn man bedenkt, dass auf eine Anzahl von Riesenhotels jedenfalls ein Vielfaches dieser Durchschnittseinnahme gerechnet werden muss, so sollte man meinen, dass es auch viele recht bescheidene Gasthäuser unter der bekannten Zahl gibt. Zu den Gästen der Schweiz sendet Deutschland das grösste Kontingent, nämlich 30,7 Prozent. England kommt, was ebenfalls manche nicht werden glauben wollen, erst in weiterm Abstände an zweiter Stelle mit 20,7 Prozent unter den Besuchern der Gasthöfe. Der Schweizer selbst ist noch seltener in den Herbergen seines Landes zu finden, nämlich erst mit 18,9 Prozent der Besucher. Dann folgen Frankreich mit 10,8, Amerika mit 6,8; der Rest verteilt sich auf das übrige Ausland. Zur Bedienung dieser Gäste-schar sind 26810 Personen beschäftigt, die zusammen einen Jahreslohn von 615000 Mk. erheischen, sodass durchschnittlich jeder der Angestellten nur ein Gehalt von etwa 230 Mk. bezieht. Das ist ein Beweis, wie sehr die Bedienten auf die Trinkgelder der Gäste angewiesen sind, wenigleich auch in Anschlag zu bringen ist, dass die meisten schweizerischen Gasthäuser nur einige Monate im Jahre geöffnet sind.“

Für deutsche Reisende geht aus jenen Verhältniszahlen hervor, dass sie wenigstens in dem grössten Teile der Schweiz deutsche Geschäfts- und Verkehrssprache, deutsche Tischkarten u. dgl. verlangen dürfen, bemerkt hierzu die „Nat.-Ztg.“

Die gesamten „Erhebungen“, welche der betr. Engländer gemacht, bestehen in weiter nichts, als dass er einige der jährlichen Saisonberichte des Schweizer Hotelier-Vereins und die in Genf ausgestellt gewesene Statistik über den Fremdenverkehr im Jahre 1894 eingesehen und sich aus diesen diversen Zahlen etwas zusammengefasst hat, das er nun als „eigenes Fabrikat“ an die grosse Glocke hängt. Auch die von den „Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Wien“ für das Jahr 1894 angegebene Zahl von 7637 Gasthöfen ist total falsch, sie hat sich gebildet, indem die Zahl der mit Beherbergungsrecht versehenen Etablissements und diejenige der mit dem Fremdenverkehr in Beziehung stehenden Hotels und Pensionen und Kuranstalten, welche bei den erstgenannten schon mitgerechnet sind, einfach zusammengerechnet wurden. Hieraus ergibt sich natürlich, dass auch die daraus gezogenen Schlüsse und Berechnungen total unrichtig sind. Wo z. B. die 7 1/2 Prozent Verzinsung des rund 520,000,000 Fr. betragenden Anlagekapitals hergenommen sind, ist uns unklar; denn anno 1893 betrug der Ueberschuss der Einnahmen 6,81 Prozent und anno 1894: 6,7 Prozent und in Summa 1893: 33,596,000 Fr., 1894: 31,505,475 Fr. Von diesen Ueberschüssen gehen noch ab: die Assekuranzgebühren, der Unterhalt und die Reparaturen der Gebäude und Mobilien, sowie deren Amortisation, und erst dann ergibt sich die Nettoverzinsung des Kapitals, welches zum weitaus grössten Teil in Hypotheken besteht und daher nicht als Gewinn der Hoteliers gerechnet werden kann. Der durchschnittliche Jahresertrag per Fremdenetablissement ist nicht, wie die englische „Statistiker“ sagt, 5000 Fr., sondern rund 1893: 24 000 Fr., 1894: 18 500 Fr., denn der Gesamtertrag ist nur auf 1383 bzw. auf 1693 Etablissements zu repartieren, nicht aber auf 7637.

In etwas geringerschätztem Tone führt der Engländer bezüglich der Frequenz der verschiedenen Nationalitäten an, dass der Schweizer selbst ein verhältnismässig seltener Gast in den Herbergen der Schweiz sei. Dem gegenüber möchten wir ihm folgendes Rechenexempel aufgeben: Wenn die Schweiz mit ihren 3 Millionen Einwohnern 18 Prozent der schweizer Hotels besuchenden Reisenden stellt und Deutschland mit 40 Millionen stellt deren 30 Prozent, welche von den beiden Nationen partizipiert dann im Verhältnis mehr am Fremdenverkehr der Schweiz?

Die Zahl der Angestellten setzt der „Statistiker“ auf 26,810 an. In Wirklichkeit waren es anno 1893 25,880 und erhielten dieselben zusammen einen Jahreslohn von 9,300,000 Fr. oder rund 360 Fr. per Kopf. Rechnet man für Kost. Logis etc. im Durchschnitt per Jahr und Kopf 300 Fr., oder im Ganzen 7,764,000 Fr. hinzu, so ergibt sich eine Gesamtauslage für Personal von 17,064,000 Fr., d. i. 17,39 Prozent der Jahreseinnahme oder 3,45 Prozent des Kapitalwerts.

Man braucht sich gar nicht zu wundern, dass falsche Vorstellungen über die Rendite des Fremdenverkehrs nach aussen hin immer mehr an Boden gewinnen, wenn die wirklichen Thatsachen in absichtlicher oder unabsichtlicher Weise entweder lückenhaft oder entstellt wiedergegeben werden, wie es in obigem Artikel der Fall ist.

Die „Nat. Zeitg.“ zieht aus obigen Zusammenstellungen den Schluss, dass die Deutschen wohl mit Recht deutsche Verkehrssprache und deutsche Tischkarten in der Schweiz verlangen dürfen, mit andern Worten, die übrigen 70 Prozent der Schweizerreisenden sollen sich nach ihnen richten. Bescheiden klingt das gerade nicht!

Kleine Chronik.

Schwyz. Die Arth-Rigibahn beförderte im Monat Oktober 4600 Personen (1895: 5831).

Chemnitz. Frau Ernestine verw. Tonndorf führt da Hotel Römischer Kaiser in unveränderter Weise auf ihre alleinige Rechnung weiter.

Cannes. Wie wir vernehmen ist die Saison an der Riviera noch sehr rühlig, immerhin etwas lebhafter als voriges Jahr um diese Zeit.

Luzern. Das Gasthaus zur Krone am Weinmarkt hat Herr alt Reg.-Rat Dantoth zum Grand Hotel in Adermatt an Herrn Josef Schilliger-Regli von Weggis verkauft.

Köln. Hotel Europäischer Hof, das erst kürzlich Herr Wey verkaufte, übernimmt von diesem Herr Peter Urban, Besitzer der nebenanliegenden Hotels Antonetty (zur ewigen Lampe).

Jubiläum. Wie uns mitgeteilt wird, feiern Herr und Frau Tschumi im Hotel Beau-Rivage in Ouchy am 8. Dez. ihre silberne Hochzeit. Wir gratulieren den Jubilaren zum Voraus aufs herzlichste.

Arosa. Die Fremdenliste ist schon gewachsen. Sie weist für Mitte November 165 Gäste auf. Der Kurverein wird für Freihaltung der Wege, Erstellung einer Eisbahn auf dem obern See und für Schlittelbahnen sorgen.

Basel. (Mitgeteilt vom Oeffentlichen Verkehrs-Bureau) Laut den Zusammenstellungen des Polizeidepartements sind während des verlossenen Monats Oktober in den Gasthöfen Basels 13,710 Fremde abgestiegen. (Oktober 1895: 11,791).

Genf. Der Fesselballon der Genfer Landesausstellung hat im ganzen 2279 Auffahrten ausgeführt. Die Unternehmer, die Herren Baud von Lausanne, werden an der nächstjährigen Ausstellung in Brüssel die gleiche Luftschifferei einrichten.

Bäder in Baden.* Wie bereits gemeldet, tritt mit Ablauf dieses Jahres der Inhaber der Kasino-Restoration, Herr Torsch, von seinem Posten zurück. An seine Stelle hat die Kasino-Gesellschaft Herrn Ch. R. Rösch, während der Ausstellung Restaurateur in Genf, gewählt.

Montblanc-Bahn. Ein französischer Bergingenieur will einen horizontalen Tunnel in diesen Berg bohren, und von seinem Endpunkt soll bis zum Gipfel des Alpenriesen ein elektrischer Aufzug in einem senkrechten Schacht von 2,4 Kilometer Länge hinaufführen. Die Zeit der Auffahrt soll 30 Minuten betragen.

Bern. In einem Gasthof stiess sich ein achtzehnjähriger Kochlehrling das Messer in die Brust. Der Stoss giht an einer Rippe ab, und der Arzt hofft, die Verletzung werde nicht tödlich sein. Wegen einer Liebeshatte man dem jungen Manne Vorstellungen gemacht und ihm mit Entlassung gedroht. Die rasche Tat erfolgte, nachdem er einen Ermahnungsbrief seiner Mutter, die Wittwe ist, gelesen hatte.

Davos. Amtliche Fremdenstatistik. In Davos anwesende Kurgäste v. 7. Nov. bis 13. Nov. 1895: Deutsche 533, Engländer 474, Schweizer 142, Holländer 68, Franzosen 86, Belgier 46, Russen 73, Oesterreicher 25, Amerikaner 37, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 36, Dänen, Schweden, Norweger 22, Angehörige anderer Nationalitäten 11. Total 1553, darunter waren 64 Passanten. Im gleichen Zeitraum des Jahres 1895: 1514.

Um fortwährend sich wiederholenden Verwechslungen vorzubeugen, teilt die deutsch-schweizerische *Vereinsstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil* mit, dass sie an der „Obst- und Weinbau-Genossenschaft Wädenswil“, einem Privatunternehmen, in keiner Weise beteiligt ist und dass die Getränke der letzteren nicht unter der Mitwirkung oder Kontrolle der Anstalt oder des Direktors, Prof. Dr. Müller-Thurgau, hergestellt werden.

Berlin. Das Hotel Viktoria, Unter den Linden 46, Ecke Friedrichstrasse, und das daranstossende Haus Friedrichstrasse 87, sind für 4 1/2 Millionen Mk. ferner das anstossende Hotel Imperial, Unter den Linden 44, für den Preis von 2,300,000 Mk. verkauft worden. Käufer dieser Besitztümer ist Herr Gustav Gumpel, der, wie wir hören, an Stelle dieser drei Häuser einen modernen Prachtbau zu errichten beabsichtigt; dessen Bestimmung ein grosses Hotel sein dürfte. Herr G. Gumpel besitzt auch schon das frühere Grundstück Hotel Union, Jägerstrasse 73, vorher Schmelzers Hotel.

Internationaler Eisenbahnverkehr. In den letzten Tagen haben in Nürnberg Konferenzen stattgefunden über die Einführung eines neuen direkten Schnellzuges von Berlin nach Mailand via Nürnberg, Stuttgart, Singen, Schaffhausen, Eglisau, Horgen, Zug, Goldau auf den Zeitpunkt der Eröffnung der beiden letzten Motoriumsinien und der Gotthardstrecke Zug-Goldau. Der Schnellzug würde in Berlin abends 8 Uhr abgehen, morgens 9 Uhr Stuttgart und nachmittags 1,30 Zürich berühren und nachts 10 Uhr in Mailand eintreffen, also eine Fahrdauer von nur 26 Stunden beanspruchen.

Ein eigenartiger Schwindel wird von Rom aus in Szene gesetzt und wenn wir auch annehmen dürfen, dass nicht leicht einer darauf eingehen wird, so wird es nichts schaden, wenn wir dennoch davor warnen. Der bezügl. auch an Schweizer Hotels versandte Prospekt, spricht von einer permanenten Ausstellung einer Arbeiter-Union in Neapel und zeigt denjenigen, an welche dasselbe gerichtet ist, an, dass ihnen das Ausstellungskomitee auf Anraten des Unterzeichners des Prospektes, ein Giuseppe Bonfario, das *Ehrendiplom* verleihe, als Anerkennung für die Gegenstände. Das Ehrendiplom sowie ein emailliertes Kreuz mit dem Bilde des Königs Humbert seien gegen vorherige Einsendung von 40 Fr. erhältlich. Hoffentlich genügt dieser Hinweis um unsere Leser vor einem Reinfall zu bewahren.

Ein grosses schweizerisches Kanalprojekt. Es soll von Basel aus ein Kanalnetz in das Innere der Schweiz ausgeführt werden, dessen Haupttrouten sein würden: 1. Basel-Laufenburg-Flaach-Frauenfeld-Sulgen-Romanshorn und Basel-Flaach-Schaffhausen. 2. Rhein-Solothurn-Biel-Neuenburg-Genfersee und Biel-Bern-Thunsee. 3. Rhein-Zürich-Luzern. Die Hauptfracht wird die Steinkohle bilden, deren Transport auf dem Wasserweg bedeutend billiger zu stehen kommt, und das Rückfracht würden Holz, Steine und der Lehm aus dem Gebiete der Aach dienen. Als Schiffe sind kleine Dampfboote vorgesehen, die auch für den Personenverkehr eingerichtet werden; die Frachtschiffe werden ein Schleppboot genommen. Für die Eisenbahnen entsteht zwar ein geringer Ausfall an Fracht, doch wird derselbe durch die bedeutend billigeren Kohlen reichlich gedeckt. Nach den Mitteilungen des Herrn Nicot hätten finanzkräftige Männer ihre Beteiligung an dem Werke zugesagt. Einstweilen liefern sie die Mittel zu den Vorstudien.